

KURZBERICHT, Projekt „SOS Storch“, Stand: Oktober 2011

Projekttitle: SOS Storch – Storchenzug im Wandel

Projekträger: Storch Schweiz (Geschäftsführer: Peter Enggist)

Projektleiter: Dr. Holger Schulz

Das Zugverhalten der westziehenden Weissstörche (*Ciconia ciconia*) hat sich geändert: Ein großer Teil dieser Vögel zieht nicht mehr, wie ehemals üblich, zum Überwintern nach Westafrika, sondern überwintert im Süden Spaniens.

Als „Storch Schweiz“, die Schweizerische Gesellschaft für den Schutz des Weissstorchs, auf Initiative von Peter Enggist (Geschäftsführer) in den Jahren 2000 und 2001 ihr grosses Satellitentelemetrie-Projekt „SOS Storch“ durchführte, fand man heraus, dass bereits fast die Hälfte der schweizerischen Störche in Südspanien „hängen bleibt“. Dies hat sich bis heute nicht geändert. Viele Tausend „Westzieher“ beenden den Zug nach Süden in Spanien, finden Nahrung in Reisfeldern und vor allem auf grossen, offenen Mülldeponien.

Laut einer EU-Richtlinie aus dem Jahr 1999, die bis zum Jahr 2016 umgesetzt werden soll, muss der organische Anteil des deponierten Mülls in den EU-Ländern sukzessive auf bis zu 3% reduziert werden. Im Klartext bedeutet das: Essensreste und ähnliche Haushaltsabfälle werden aussortiert und kompostiert, verbrannt oder in Biogasanlagen verwertet. Ziel dieser Massnahme ist die Reduzierung der Emmissionen von klimaschädlichem Methan, das bei der Zersetzung organischen Materials auf den Deponien entsteht. Ein wichtiger Schritt in Richtung Bekämpfung des Klimawandels. Aber welche Folgen wird das Verschwinden der Nahrungsquelle „Müll“ für die in Südspanien überwinternden Störche haben? Wie weit wurde die EU-Richtlinie bereits umgesetzt? Wie sieht der Zeitplan für die Umsetzung der Richtlinie auf den südspanischen Deponien aus? Welche Bedeutung haben die Mülldeponien für die Störche, im Vergleich zu anderen Nahrungsressourcen in der Region?

Auch die Frage nach dem Auslöser des veränderten Zugverhaltens ist bisher nicht beantwortet. Sind vielleicht die früheren „Ansiedlungsprojekte“ dafür mit verantwortlich? Vor einem halben Jahrhundert wurden Weissstörche aus Nordafrika in die Schweiz und indirekt auch in andere Länder Westeuropas „importiert“, um die damals fast ausgestorbenen Populationen wieder aufzubauen. Die Gene der „angesiedelten“ Vögel befinden sich heute wahrscheinlich in vielen „europäischen“ Störchen. Haben sie vielleicht Einfluss auf Zugweg und -entfernung? Welche Rolle spielt der Klimawandel? Viele Fragen, die in der Fortsetzung des erfolgreichen Projektes „SOS Storch“ beantwortet werden sollen.

Wie der erste Teil des Projekts „SOS Storch“ wird auch die Fortsetzung mit den neuen Schwerpunkten unter der Leitung des Storchenexperten Dr. Holger Schulz, in Zusammenarbeit mit Peter Enggist, erfolgen. In den kommenden Jahren werden, zusammen mit Partnern aus anderen europäischen Ländern und Fachleuten für spezielle Untersuchungen (z.B. Genanalysen), detaillierte Untersuchungen über die in Südspanien überwinternden Störche durchgeführt. Auf dieser Website informieren wir seit Januar 2011 regelmässig über das Projekt und neue Erkenntnisse. Aber die Website soll nicht nur informieren. Sie soll auch die Kommunikation zwischen Storchen-Fachleuten fördern. Nachdem die Internetseite anfangs ausschliesslich in deutscher Sprache betrieben wurde, sollen nun regelmässige Zusammenfassungen auch auf Spanisch und Französisch präsentiert werden, um die internationale Zusammenarbeit zu fördern.

ZUSAMMENFASSUNG BISHERIGER ARBEITEN (Januar bis Oktober 2011)

Feldarbeit Januar bis März 2011:

Nach mehrmonatiger Planung und Vorbereitung begann im Januar 2011 die eigentliche Projektarbeit mit einer Recherche- und Forschungsreise. 7 Wochen lang (19. Januar bis 11. März 2011) war der Projektleiter in Spanien unterwegs, um den Status Quo zu ermitteln, erste Untersuchungen anzustellen und Kontakte zu potentiellen Projektpartnern herzustellen. Besucht wurden dabei vier Deponien. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass zwar die Deponien weiterhin grosse Bedeutung für die westziehenden Weissstörche haben, dass aber andererseits bereits mit dem Umbau bzw. der Reduzierung der Deponierung organischer Abfälle begonnen wird. Schon in wenigen Jahren wird die Nahrungsressource Müll vermutlich erheblich zurückgegangen sein.

Montoliu bei Lerida/Catalonien:

Schon länger weisen Berichte darauf hin, dass die Deponie Montoliu für die ziehenden Weissstörche an Bedeutung gewinnt. Im März 2011 konnten wir mehrere hundert Störche dort beobachten. Beobachter vor Ort berichteten jedoch, dass im Winter Tausende sich dort aufhalten. Deponie organischer Abfälle erfolgt nur in einem Bereich der Deponie, ansonsten wird der Müll bearbeitet.

Dos Hermanas bei Sevilla/Andalusien:

Mehrere Tausend Störche im Januar 2011. Betretungsgenehmigung wurde leider nicht erteilt. Beobachtungen weisen jedoch darauf hin, dass die Deponie mit mehreren Tausend überwinternden Störchen im Februar 2011 ähnliche Bedeutung hat wie in den Jahren 2000/2001. Grossflächige Deponierung organischer Abfälle.

Miramundo bei Medina Sidonia/Andalusien:

Auf der Deponie Miramundo konnten detaillierte Untersuchungen durchgeführt werden, sowohl zum Verhalten der Störche auf der Deponie als auch zum Aktionsraum, Schlafplatzverhalten, Habitatnutzung usw.. Im Februar hielten sich dort noch mehr als 2-3000 Störche auf. Noch immer werden organische Abfälle deponiert, aber offenbar weniger als vor 10 Jahren. Neue Anlagen weisen darauf hin, dass Müllbearbeitung zumindest geplant ist.

Los Barrios nahe Algeciras/Andalusien:

Im Februar/März 2011 nicht mehr als ca. 300 Störche. Die alte Anlage, auf der in den Jahren 2000/2001 Tausende Störche überwinterten, wurde aufgegeben. Auf der neuen, nicht weit entfernten Deponie, wird Müll getrennt, bearbeitet und in Hallen oder überdacht gelagert. Nur auf einer kleinen Fläche wird noch organischer Müll deponiert. Die Bedeutung dieser Deponie wird wahrscheinlich kurzfristig weiterhin abnehmen.

Satellitentelemetrie:

Im Sommer 2011 wurden 5 Jungstörche in der Schweiz mit Satellitensendern versehen, um verifizieren zu können, welche Bedeutung die Deponien für die schweizerischen Störche tatsächlich haben. Verwendet wurden Satellitensender der Firma „NorthStar“ mit einem Gewicht von 30 Gramm, die mit GPS-Empfängern ausgestattet sind. Die Positions-Daten der

Störche sind deshalb meist auf wenige Meter genau und ermöglichen, unter Nutzung der Satellitenkarten von Google Earth, detaillierte Auswertungen zu Habitatwahl usw.. Bereits vor dem Abzug der Störche ergaben sich wichtige Erkenntnisse zum Verhalten der Jungstörche nach dem Verlassen der Nester. Nach dem Abzug lieferten die Sender detaillierte Daten über Zugrouten, Rast- und Übernachtungsplätze sowie das Verhalten. Leider sind drei der besenderten Störche bereits zwischen August und September 2011 ausgefallen. Die Karten der Ortsveränderungen der einzelnen Störche werden regelmässig aktualisiert und können auf der Internetseite des Projekts (<http://projekt-storchenzug.com>) angesehen werden.

Senderstorch „Bruno“:

In Spanien jeweils mehrtägige Rast auf verschiedenen Deponien. Anfang Oktober Ankunft in Marokko, dort bei der Stadt Kenitra, nördlich von Rabat, Aufenthalt auf einer Deponie. Letzte Positionsdaten am 10.10.2011. Vermutlich Ausfall des Senders (technischer Defekt?).

Senderstorch „Dani“:

Zug durch Frankreich und über den Ostrand der Pyrenäen. Im gesamten September bis ca. 10. 10.2011 Aufenthalt auf der Deponie Montoliu bei Lerida. Am 11. Oktober Weiterflug nach Zaragoza im Ebrotal, Aufenthalt dort möglicherweise ebenfalls auf einer Deponie.

Senderstorch „Amelios“:

Zug durch Frankreich und über den Ostrand der Pyrenäen. Letzte Positionsdaten Ende August 2011, knapp südlich der Grenze Frankreich-Spanien. Vermutlich Ausfall des Senders (technischer Defekt?).

Senderstorch „Düsches“:

Bereits vier Wochen nach der Besenderung, am 4.8.2011, wurde der Vogel in der Nähe des Besenderungsorts tot aufgefunden, nachdem er noch in den Tagen davor keine Anzeichen einer Schädigung oder Verletzung gezeigt hatte. Vermutlich ist er verunglückt oder einem Hund/Fuchs zum Opfer gefallen. Der Sender konnte geborgen werden und soll im nächsten Jahr erneut eingesetzt werden.

Senderstorch „Sämi“:

Während des Zuges durch Spanien jeweils mehrtägige Rast auf verschiedenen Deponien. Anfang Oktober Überquerung der Strasse von Gibraltar und zügige Fortsetzung des Zuges durch Marokko nach Süden. Derzeit (20.10.2011) im Grenzbereich Mauretanien/Senegal nahe dem Senegalfluss. Dies ist derzeit die einzige Region in Westafrika, wo vom Heuschreckendienst der FAO Wanderheuschrecken nachgewiesen wurden.

Trotz des Ausfalls von bisher 3 Sendern bestätigen die Ergebnisse der Satellitentelemetrie schon jetzt die Bedeutung der Mülldeponien auf der westlichen Zugroute. Die drei Senderstörche, die durch Spanien zogen, „hangelten“ sich gewissermassen von Deponie zu Deponie in Richtung Süden. Längere Aufenthalte gab es fast nur bei Deponien. Neben den bereits bekannten, oben genannten Deponien konnten wir anhand der GPS-Koordinaten der Vögel mehrere weitere Deponien feststellen. Auch die Reisfelder am Guadalquivir erwiesen sich, wie schon in den Jahren 2000 und 2001, wieder als bedeutende Nahrungsflächen im Rastgebiet.

Viele Positionsdaten weisen auf die Gefährdung durch grosse Überland-Hochspannungsleitungen hin, z.B. in Frankreich zwischen Lyon und Grenoble. Zwei Senderstörche unterbrachen dort, an einer Barriere mehrerer, parallel verlaufender Leitungstrassen, für jeweils 2-3 Tage den Zug, vermutlich, weil die hohen Masten gerne als Übernachtungsplätze genutzt werden.

Inzwischen liegen Tausende von genauen Ortsangaben vor, deren detaillierte Auswertung viele Erkenntnisse zu Zugverhalten, Habitatwahl, Aktionsradius an Aufenthaltsorten usw. liefern werden.

Internationale Zusammenarbeit:

Neben der Feldarbeit wurde während des Forschungsaufenthalts in Spanien Kontakte zu potentiellen Projektpartnern hergestellt. Die SEO (Spanische Ornithologen-Gesellschaft) ist an einer Zusammenarbeit interessiert und wird als Projektpartner bei der Arbeit in Spanien von grosser Bedeutung sein, z.B. durch Unterstützung bei der Datenerfassung, bei der Beantragung von Betretungsgenehmigungen auf den Deponien usw.. Auch mit den Fachleuten im Europäischen Storchendorf Malpartida de Caceres bahnt sich eine gute Zusammenarbeit an. Weitere Kontakte, wie zu den Storchenschutz-Experten in Frankreich, wurden ebenfalls aufgenommen. Ziel ist es, das Projekt international auszuweiten, in Zusammenarbeit mit Experten aus Spanien, Frankreich und allen anderen Ländern im Verbreitungsgebiet der westziehenden Störche.

Bergenhusen und Kleindietwil, 26. Oktober 2011

Dr. Holger Schulz (Projektleiter)
Peter Enggist (Geschäftsführer)